

Lebenslauf

Am 23. April 1876 wurde ich, Fritz Medicus, geboren in Stadtlauringen (Bayern) als Sohn des dortigen Apothekers. Meine Konfession ist die evangelisch-lutherische. Durch Privatunterricht wurde ich für das Gymnasium vorbereitet, das ich in Hiltburgshausen von Ostern 1888 bis Ostern 1895 besuchte. Mit dem Reifezeugnis ging ich zunächst nach Jena und wurde stud. theol. Nach 2 Semestern ging ich als stud. theol. et philos. nach Kiel: hier wurde durch die Vorlesungen Alois Rickls mein philosophisches Interesse besonders auf Kant hingeleitet. Ostern 1897 ging ich nach Straßburg, wo namentlich Windelband sehr großen Einfluss auf mich gewann. Auch Paul Hensel (jetzt in Erlangen) muss ich hier dankbar erwähnen: von ihm gingen die ersten Anregungen aus, die nachkantische Philosophie, bes. Fichte zu studieren. Mit der Theologie habe ich mich in Straßburg nur wenig mehr beschäftigt, nur als ich im Herbst 1897 nach Jena zurückkehrte, ließ ich sie völlig liegen. Eucken und Liebmann zogen mich hier beide stark an; Eucken durch die umspannende Weite und die — damals freilich von mir nur in unsicherem Ahnen geglaubte — Tiefe, Liebmann durch die Schärfe und die Klarheit seines philosophischen Denkens. Ich habe von beiden sehr viel gelernt. Am 25. Juni 1898 bestand ich das Examen rigorosum; meine Dissertation „Kants transszendentale Ästhetik und die nichteuklidische Geometrie“ hatte ich bei Liebmann eingereicht. Sie ist zu Anfang

des folgenden Jahres in der Zeitschrift „Kantstudien“ erschienen. Meine Nebenfächer im Examen waren Nationalökonomie und Archäologie.

Im Juli 1898 zog ich nach Halle. Der Herausgeber der „Kantstudien“, Professor Vaihinger, hatte mich als Redaktionsassistenten engagiert, und ich habe 7 Jahre lang neben ihm die wissenschaftlichen und die technischen Angelegenheiten besorgt, die eine solche Redaktion nötig macht. Daneben hörte ich an der Universität noch einige Vorlesungen und nahm besonders an den philosophischen Übungen teil, die Riehl, mein ehemaliger Kieler Lehrer, nun hier selbst abhielt. Ein paar kleine Aufsätze von mir wurden in den „Kantstudien“ gedruckt. Die Tätigkeit, die ich der Zeitschrift zu widmen hatte, brachte es zunächst mit sich, dass ich mich sehr intensiv mit Kant beschäftigte, weiterhin aber auch, dass ich das immer lebhafter werdende Bestreben empfand, aus Kant wieder herauszukommen — versteht sich, auf philosophische Art. Im Sommer 1901 reichte ich meine Habilitationsschrift ein: sie behandelte „Kants Philosophie der Geschichte“ (Berlin, Reuther u. Reichart 1902) und suchte schon durch die Wahl dieses Themas denjenigen Punkt zu bezeichnen, an dem es am leichtesten einzusehen ist, warum es nicht angeht, einfach bei Kant stehen zu bleiben. Meine erste Vorlesung (Winter 1901/02) behandelte die Epoche von Kant bis Hegel. Ein paar Semester darauf (im Sommer 1903) schrieb ich für die „Kantstudien“ einen längeren systematischen Aufsatz, dem ich den Titel gab „Kant und Ranke“. Hier machte ich den Versuch, ein positives Verhältnis zur

Geschichte zu rechtfertigen durch eine gewisse Erweiterung
des Kantischen Systems, also auch ohne dessen Grundanschau-
ungen aufzugeben, aber doch schon mit deutlicher Hinwendung
zu Fichte. Allein der Aufsatz hatte Unmögliches versucht.
Im Sommer 1904 hielt ich ein Kollegium über Fichte, das
ich dann im Druck habe erscheinen lassen (Berlin, Reuther
u. Reichardt 1905). Hier trat ich offen für Fichte ein. Ich
hatte mich nach langem Kämpfen völlig davon überzeugt, dass
mit bloßem Herumkorrigieren an Kant nicht durchzukommen
ist: Die grundlegende Konzeption muss eine andere sein, und eine
endgültige Auseinandersetzung mit Fichte, Schelling und Hegel
ist der Philosophie der Gegenwart unerlässlich.

Ich arbeite nun in Ruhe an den entscheidenden Prinzipien-
fragen der Philosophie, nicht ohne eingehende Orientierung
in der Geschichte der Philosophie. Nach dem Erscheinen meiner
Fichte-vorlesungen habe ich nur noch ein paar kurze Aufsätze
veröffentlicht: bei den Arbeiten, die mich beschäftigen, kommt ve-
nig darauf an, ob sie einige Jahre eher oder später publiziert
werden. Um ^{meinem} Interessen der gegenwärtigen Zeit doch auch einen
Dienst zu leisten, habe ich begonnen, eine 6bändige Auswahl
aus Fichtes (nur mehr schwer zugänglichen) Werken heraus-
zugeben, 2 Bände sind erschienen (Leipzig, Fritz Eckardt 1908),
eine größere Einleitung, die viel ungenutztes Material ver-
arbeitet hat, liegt im Manuskript fertig. Außerdem bereite
ich eine umfangreiche Geschichte der mittelalterlichen Philo-
sophie vor: sie wird als Teil eines Sammelwerkes er-
scheinen, das alle systematischen und historischen Disziplinen
der Philosophie umfassen wird; die Redaktion des Sammel-

werkes ist mir anvertraut.

Im ganzen ist mir das letzte Jahrzehnt sehr still verlaufen. Es war dem Schreibtisch, und vor allem dem Kalkül gewidmet: ich bin unendlich gern Lehrer. Die wichtigsten Unterbrechungen, die dieses ruhige Dasein erfahren hat, sind ein paar Ferienreisen gewesen. Einmal war ich einen Monat in England, und viermal, zusammen sieben Monate, in Italien. Ich habe reze kunstgeschichtliche Interessen zu nähren gesucht: aber mindestens ebenso hoch wie den Ertrag, den mir meine Reisen in dieser Hinsicht gewährt haben, schätze ich die einfache Tatsache, dass ich Menschen fremder Nationen da habe aufsuchen dürfen, wo sie bei sich zuhause sind.